

Das Know-how der Formel 1

Schaulaufen der Innovationen beim Zukunftstag der steirischen Wirtschaft.
Graz trifft den Komet.

VON ULRICH AHAMER

Es brummt gehörig in der Grazer Stadthalle beim zweiten Zukunftstag der steirischen Wirtschaft. Die europäische Unternehmerregion des Jahres 2013 will sich mit den sechs Clustern – ACStyria Autocluster, Creative Industries Styria, Eco World Styria, Holzcluster Steiermark, Human.technology Styria und Materials Cluster Styria – gegenüber den lokalen Unternehmen und potentiellen Kunden weiter profilieren. Dafür konnte man zig Highlights begutachten. Vom 3D-Drucker, Datenbrillen bis hin zum Concept-Car „MILA Blue“ von Magna. Leichtbauweise und reiner Erdgasbetrieb drücken den CO₂-Ausstoß auf sparsame 49 g/km, das entspricht in etwa einem Drittel des derzeitigen Flottenwertes.

Vielleicht lag der große Zustrom auch an der Präsenz des Mercedes-Motorsportchefs Torger Christian „Toto“ Wolff. Von der aktuellen Welle des Erfolges getragen, brachte er ein wenig Formel 1-Glanz in die Halle, um dann zu sagen: „Ganz klar gibt es auch nach Bernie Ecclestone eine Formel 1“. Dieser habe die F1 40 Jahre lang aufgebaut und gehe mit Menschen wie Puppen um. Nach der ikonischen Persönlichkeit werde es ein Managementboard geben. Wolff ist „froh, dass es in Spielberg das Rennen wieder vor heimischer Kulisse und lokalem Publikum geben wird.“

Seinen Startplatz beim doppelt ausgebuchten Wirtschaftstreff – zuerst ging man von 400 Teilnehmern aus, geworden sind es dann gut 800 – sicherte sich Toto Wolff aber nicht aufgrund seiner Rennsporterfolge. Es ist vielmehr die Arbeit als Investor mit seinen Risikokapitalfirmen wie Marchfitteen oder Marchsixteen.



Die Technoschmiede Evolaris aus Graz präsentierte die mobile Anwendung der smarten Schibrille. Sie verfügt über ein GPS-Modul, diverse Sensoren und ein Mini-Display. Damit sind Navigation, Geschwindigkeit, Höhenmeter und zurückgelegte Distanz sowie Weiterinfos und Wartezeiten am Lift und Hüttenangebote abrufbar.

Vor zwei Jahren holte Wolff die Plattform sms.at mit den Gründerduo Brüdern Martin und Jürgen Pansy von dem italienischen Internet-Dienstleister Buongiorno wieder „zurück“ an die Gründungsstätte in Graz. Daraus wurde nun „Up to Eleven“. Fünf Millionen Euro stehen der Gesellschaft mit Sitz

in Graz für Start-ups zur Verfügung. Man konzentriert sich auf mobile Softwarelösungen für Kunden auf der ganzen Welt. Angeboten werden neben der Finanzierung die Unterstützung in Bereichen wie Vermarktung, Recht, Strategie.

Frank M. Salzgeber greift in seinem Beruf regelmäßig nach den Sternen. Er ist Chef der Abteilung Technologietransfer bei der ESA, der European Space Agency. Wer in Österreich über Weltraumtechnik spricht, kommt an Graz nicht vorbei. Denn an der Technischen Universität schrieb Willibald Riedler, der langjährige Chef des Grazer Instituts für Weltraumforschung, Geschichte. Seine Arbeit trug bei zum bislang einzigen „Astronauten“ Franz Viehböck der Mir-Mission im Jahr 1991. Und wenn gegen Ende des heurigen Jahres die europäische Kometensonde „Rosetta“ nach zehnjähriger Reise auf dem Kometen Tschurjumov-Gerasimenko landen wird, steckt ebenso Know-how der TU-Graz drinnen. Ein Viertel der Messgeräte wurde zum großen Teil vom Institut für Weltraumforschung entwickelt. „Pro Jahr steht der ESA ein Budget von 4,3 Mrd. Euro zur Verfügung“, so Salzgeber. „Das entspricht einem Kineticket pro Bürger der EU.“

Mit diesem Geld werden Unternehmen gefördert, bislang waren es 250, deren Produkte auch für die Weltraumtechnik verwendet werden können. Es sind hoch spezialisierte Lösungen, wie zum Beispiel spezielle Hitzeschilder oder Apparaturen zur Ausrichtung von Sonnensegeln. „Zum Teil sind es Kleinunternehmen“, sagt Salzgeber. Auf jeden Fall soll die Steiermark mit den Bildungsinstitutionen der Universitäten, Fachhochschulen und dem Joanneum bei der Lösung der kommenden Aufgaben ganz vorne mit dabei sein“, sagt Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann.